

Diana Verlag

ORIGINALAUSGABE

HERA LIND

Himmel *und* Hölle

ROMAN



Nach der wahren Geschichte
der Dr. Konstanze Kuchenmeister

Inhaltsverzeichnis

»Das gnädige Fräulein war einkaufen?« Mit beiden Händen in den Hosentaschen schlenderte er auf mich zu, als wären wir schon seit Jahren Nachbarn.

Abwehrend hob ich die Hände: »Wer hat dich geschickt? Meine Eltern, stimmt's? Sie haben sich's anders überlegt und wollen mich nun mit Gewalt zurück nach Hamburg holen. Damit ich doch das Spielwarengeschäft am Jungfernstieg ... «

Der große Typ lachte und nahm mir das sperrige Zeug ab. Dabei roch ich sein männlich-herbes Aftershave.

»Stell dir vor, Konstanze Haber, ich habe einen freien Willen!«

Mein Herz machte einen Purzelbaum. Er wusste meinen Namen noch! Der war mir doch nicht ... nachgereist? Von Nürnberg bis nach London? Wie hieß er noch gleich? Kuchenbäcker. Nein. Meister. Stefan Kuchenmeister. Aus Wendelstein.

Stefan sah mir wieder sehr intensiv in die Augen und sagte dann leise, aber deutlich auf Hochdeutsch: »Ich bin dir nachgereist, weil ich dich heiraten will!«

Ich erstarrte. Der hatte doch wohl voll einen Blattschuss! Ich fasste mir an den Hals.

»Du willst mich hei... Hast du sie noch alle?«

»Na ja, nicht sofort. Eins nach dem anderen. Als Erstes werde ich dir mal ein bisschen zur Hand gehen. Ich finde, du solltest wissen, wie alltagstauglich ich bin.«

Und so kam es, dass ich ihn doch tatsächlich mit auf meine Schmuttelbude nahm.

»Kann ich dir ... ähm ... Tee?« Blinzelnd fixierte ich den schmierig-verklebten Wasserkocher, der auf der Fensterbank zwischen toten Fliegen sein Dasein fristete.

»Nee, lass mal. Ein kaltes Bier wär mir lieber.« Stefan kümmerte sich bereits um meine Einkäufe. Seine Hände waren zupackend und kräftig. Ich zwang mich, sie nicht

länger anzusehen.

Auf zitternden Giraffenbeinen stürmte ich davon und besorgte Bier. Aus der Besucherkantine. Scheußliches Dosenbier, das ich unter normalen Umständen nicht mit der Kneifzange angefasst hätte.

Als ich zurückkam, hatte er bereits den Duschvorhang montiert. Immerhin. Alltagstauglich war er also. Bestimmt konnte er auch einen Hammer schwingen. Und mit einem Schraubenzieher umgehen. Womöglich sogar mit einem Bohrer. Wenn ich da an Väterchen dachte, der stets im gebügelten Hemd mit Fliege, Weste und feinsten Tuchhosen erschien ... Der gab Handwerkern höchstens Anweisungen. Aber einen Nagel hatte der noch nicht in die Wand geschlagen. Jedenfalls nicht, seit ich auf der Welt war. Allein schon deshalb musterte ich diesen Handwerksgelegen namens Kuchenmeister aus Wendelstein neugierig von der Seite. Kind, verwehre nie eine helfende Hand, dachte ich. Der Mann meint es nur gut mit dir. Womöglich taugt der tatsächlich was? Nun, auch meine Gardinenstangen waren im Nu angebracht. Ein Mann zum Pferdestehlen, schoss es mir durch den Kopf.

»Wieso tust du das alles für mich?« Mit verschränkten Armen lehnte ich verdattert im Türrahmen.

»Ich habe doch gesagt, dass ich dich kennenlernen will!«

Stefan musterte mich eindringlich. Ein bisschen peinlich war es mir schon, dass ich ausgerechnet in der schlichten Atmosphäre dieses Schwesternheims in meinem Höhere-Tochter-Look rumlief. Mein Gott, ich hatte halt keine anderen Klamotten! So war ich aufgewachsen! Muttern hatte mich schon immer in solche Ensembles gesteckt, wahrscheinlich, seit ich keine Windeln mehr trug, wenn nicht schon vorher.

Und im blau-weiß gestreiften Schwesternkittel mit den dazu passenden Plastikgesundheitslatschen hatte ich mich nun auch nicht in die Öffentlichkeit, sprich in den Baumarkt wagen wollen.

»He, Moment mal! Wer sagt dir eigentlich, dass ich das auch will?«

»Das finden wir ja gerade heraus!«

Der patente Franke hatte tatsächlich Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um meine Adresse herauszukriegen, und war mir bis nach England nachgereist.

Bei mir war es wahrscheinlich der Drang gewesen, meinem strengen Elternhause zu entkommen, der mich nach Nürnberg und jetzt in diesen grauen Vorort Londons getrieben hatte.

Mutterseelenallein.

Aber nun war ich nicht mehr ganz so mutterseelenallein. Stefan war da.

So ganz abgeschreckt hatte mein bürgerlich-braves Outfit diesen hartgesottenen Landsmann offensichtlich nicht, denn er machte keinerlei Anstalten zu verschwinden.

»In Nürnberg warst du ja nie allein anzutreffen. Da schwirrten immer alle möglichen Leute um dich herum.«

»Ja, klar. Kommilitonen und so.«

»Und da dachte ich, dass wir uns hier in London doch viel besser kennenlernen können.«

Ich starrte ihn an.

»Du spinnst doch!«, brach es aus mir heraus. Allerdings hatte dieser Mann nichts Unheimliches an sich und wirkte kein bisschen wie ein gefährlicher Psychopath oder so was. Irgendwie fühlte ich mich jetzt sogar ein bisschen geschmeichelt.

»Glaubst du? Wenn ich mir was vornehme, ziehe ich es auch durch.«

Na prima!, dachte ich. Er will mich kennenlernen. Super. Das sah auf jeden Fall nach Kurzweil aus. Der dicke Kloß im Hals hatte sich längst verflüchtigt. Auch das Heimweh war wie weggeflogen.

»Und dafür bist du mir tausend Kilometer hinterhergefahren?« Ein wenig wurde mir weich in den Knien. Gern hätte ich an seiner Bierdose genippt.

Stefan nahm einen großen Schluck und hielt sie mir dann wie selbstverständlich hin. Gedanken lesen konnte er offensichtlich auch.

Er wischte sich mit dem Handrücken den Schaum vom Mund und grinste amüsiert über meinen Versuch, aus der Dose zu trinken, ohne auf meinen Blusenschlupp zu kleckern. Oh Mann, dieser intensive Blick!

»Du hättest mir doch in Nürnberg sagen können, dass du mich kennenlernen willst.«

»Die gnädige Frau beliebte mir mitzuteilen, dass ein Wiedersehen unmöglich sei, da sie nach London zu ziehen gedenke.« Stefan schmunzelte verschmitzt.

»Aber ... wie hast du mich gefunden?«

Stefan tippte sich an die Stirn. »Ich bin ja kein Dummkopf.« Okay. Er hatte da so seine Quellen gehabt. Ein Gentleman genießt und schweigt. Das gefiel mir. Sehr sogar.

»Also, ich bin nicht wirklich nach London GEZOGEN«, wiegelte ich ab. »Auch wenn sich das toll anhört. Meine Mutter gibt gerne damit an: ›Meine Tochter studiert wichtig, wichtig Medizin in London‹«, schraubte ich meine Stimme in die Höhe wie Muttern, wenn sie ihr Publikum hat.

Stefan lehnte an der maroden Schrankwand und amüsierte sich königlich. »Ach nein? Was macht die Dame denn?«

»*Ich* mache hier nur ein Praktikum im St. Martha's Hospital«, gab ich so bescheiden wie möglich zum Besten.

»Und ich schwöre, ich war noch nie zuvor in einem Baumarkt. Aber in diesem sogenannten Schwesternzimmer ...«, ich machte eine ausladende Handbewegung, die zwölf Quadratmeter nicht gerade luxuriöser englischer Landhausstil-Herrlichkeit mit einschloss, »... halte ich es ohne ein paar Verschönerungsmaßnahmen einfach nicht aus.« Es schüttelte mich.

»Im Gegensatz dazu siehst du alles andere als renovierungsbedürftig aus«, witzelte Stefan.

»Sondern?« So langsam begann mir der seltene Vogel Spaß zu machen.

»Na ja, meine fränkische Mama würde sagen, du siehst aus wie aus dem Ei gepellt ... «

Na, super. Danke. Darauf legte MEINE Mutter nämlich immer größten Wert.

»Für meine Klamotten nehme ich zur Sicherheit Sagrotan«, gestand ich verlegen, ohne zu wissen, worauf dieser Dialog hinauslaufen sollte.

»Das dachte ich mir schon.« Stefan stupste mich neckisch an. »Und in der Handtasche hast du bestimmt immer Feuchttücher.«

So. Das reichte. Nun sollte es aber fürs Erste genug sein mit dem Franken. Danke.

Meine Mutter hatte mir hundertmal eingetrichtert, dass man einem Mann beim ersten Mal nicht mehr als zehn Minuten schenken soll, da er sich sonst eventuell nicht mehr abschütteln lässt - erst recht nicht bei meinem Aussehen. Wie ich schon in aller Bescheidenheit erwähnte, bin ich nämlich sehr groß und sehr schlank und verfüge über gewisse aristokratische Züge, wie Müttern gerne zufrieden feststellt. Außerdem sah man mir vielleicht das Geld meiner Eltern an.

Und mal ganz ehrlich: So nett und hilfsbereit der Wendelsteiner Kuchenmeister war, hatte ich doch nach wie vor Mutterns Stimme im Ohr, die nicht müde wurde, mir einzutrichtern, was sie mir schon mein ganzes Leben lang gepredigt hatte: Es gab doch auch noch eine Menge distinguerter Akademiker feinsten britischer Abstammung, mit denen ich bei *After Eight* und *Tea* am Kamin sitzen könnte. Nur deswegen hatte meine Mutter das Okay für den Englandtrip gegeben. Feiner englischer Adel. Möglichst mit eigener Pferdezucht. Sie dachte bestimmt an so eine Art